



Spross einer westfälisch-liberalen Familie

Ausstellung im Mindener Museum beleuchtet Werdegang und Prägung des berühmten Anthropologen Franz Boas

Von Ursula Koch

Performance zur Kulturnacht Herford

Herford (mt). Zur Herforder Kulturnacht am heutigen Samstag führt Carmelo Zagari um 19 Uhr im Museum Marta seine Performance „Divina Comedia“ auf. Der französische Künstler bezieht sich darin auf Dantes „Göttliche Komödie“. Das Museum ist von 17 bis 22 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet und bietet stündlich Führungen an. Das Programm der Herforder Kulturnacht ist im Internet unter www.kulturanker-herford.de zu finden.

„Rats“ rockt wieder in Hameln

Hameln (mt). Die Winterpause in Hameln ist endgültig beendet: Das erfolgreiche Musical „Rats“ ist von nun an wieder bis zum 10. September jeden Mittwoch um 16.30 Uhr auf der Hochzeitshaus-Terrasse zu sehen.

ANSPRECHPARTNER

Ursula Koch 882-170
Telefax 882-240
E-Mail: kultur@mt-online.de

Minden (mt). „Franz Boas ist neben dem Astronomen und Mathematiker Friedrich Wilhelm Bessel der zweite große Wissenschaftler aus Minden“, sagt Martin Beutelspacher, Leiter des Mindener Museums. Zum 150. Geburtstag widmet das Mindener Museum darum dem „Vater“ der amerikanischen Kultur-anthropologie die Ausstellung „Zwischen den Welten - Franz Boas und die Wissenschaft vom Menschen“, die am heutigen Samstag um 16 Uhr eröffnet wird.

Während Boas (1858-1942) in seiner späteren Heimat, den USA, noch immer hoch geachtet wird, wurde er in seiner Geburtsstadt Minden bislang weitgehend ignoriert, abgesehen von einer Vortragsreihe 1992 zu seinem 50. Todestag und einem Hörstück zum Stadtjubiläum 1998. Das soll sich mit dieser Ausstellung, die Uschi Bender-Wittmann, Petra Brinkmann und Marion Tüting seit zwei Jahren vorbereitet haben, ändern. Die Zeit wurde nicht nur für diese Präsentation aufgewendet, sondern Boas soll auch Eingang in die neue Dauerausstellung des Mindener Museums nach der Sanierung finden.



Den Werdegang des Anthropologen Franz Boas beleuchtet das Mindener Museum von den Wurzeln der Familien, über den Kindergarten bis zu seinen Expeditionen. MT-Foto: Otto

„Unsere Ausstellung ist eine sehr deutsche, weil wir seine Prägung beleuchten“, erläutert Bender-Wittmann. Sein Werdegang werde in Amerika im Gegensatz zu seinen Forschungen nicht wahrgenommen. „Wir nähern uns Franz Boas aus einer historischen, nicht aus einer anthropologischen Sicht“, betont die Historikerin.

Und so wird gezeigt, wie tief

die jüdischen Familien Meyer und Boas in Westfalen verwurzelt waren, welchen Einfluss die 1848er-Revolution auf sein Denken hatte. Ein kleines Beet erinnert an seine Erziehung im Fröbel-Kindergarten, der von Boas' Mutter Sophie Meyer gegründet worden war. Aber nicht nur dort pflegte Franz Boas Pflanzen, sondern auch in seinem Elternhaus am Mindener Markt hatte er auf einem

Flachdach-Übergang mit seinem Cousin Willy Meyer ein Blumenbeet angelegt, weiß Bender-Wittmann. Die Cousins studierten auch gemeinsam und wanderten kurz nacheinander nach Amerika aus.

Doch zuvor besuchte Boas das evangelische Gymnasium in Minden, studierte Naturwissenschaften in Heidelberg, Bonn und Kiel. Er wurde Mitglied in der liberalen Bur-

schenschaft Alemannia. Die Fechtsausrüstung ist in einer Vitrine zu sehen, denn zum Entsetzen seiner Mutter duellierte sich Boas des Öfteren.

Für den aufkeimenden Antisemitismus in Deutschland steht Wilhelm Buschs Zeichnung des Schmulchen Schielweiner in einer Vitrine neben der Auswanderungs-Akte von 1887. Antisemitismus war ein Beweggrund, warum Boas, der sich später mit seinen Forschungen gegen Rassismus jeder Form wandte, Deutschland den Rücken kehrte.

Nach seiner ersten Expedition nach Baffinland (Kanada), die von dem Berliner Verleger Rudolf Mosse finanziert wurde, beschäftigte sich Boas später in den USA vor allem mit der Kultur der Indianer der Nordwestküste. Er sei der erste Wissenschaftler gewesen, der die Gleichwertigkeit aller Kulturen betonte, unterstreicht Bender-Wittmann. Moderner Technik war Boas stets aufgeschlossen, dafür steht Edisons Phonograph, den der Forscher bereits sieben Jahre nach Erfindung im Gepäck für seine erste Expedition in den Nordwesten hatte. Die Aufnahmen indianischer Gesänge sind an einer Hörstation abrufbar.

Die detailreiche Ausstellung, maßgeblich gesponsert von der Stiftung der Sparda-Bank Hannover, ist bis zum 17. August zu sehen.



Dem „Paradies“ widmet sich der Kunstkreis Porta mit seiner neuen Ausstellung. MT-Foto: Koch

Auf der Suche nach dem „Paradies“

Mitglieder des Kunstkreises Porta stellen im Hausberger Rathaus aus

Von Ursula Koch

Porta Westfalica (mt). Adam und Eva und die Natur spielen in diesem Jahr in der Mitglieder Ausstellung des Kunstkreises Porta eine zentrale Rolle - kein Wunder, denn das selbstgewählte Thema ist das „Paradies“.

Aus wie vielen Richtungen man sich diesem Thema nähern kann, das zeigt die Ausstellung im Rathaus I in Hausberge, die am Sonntag, 18. Mai, um 11.15 Uhr eröffnet wird und dort bis zum 21. August (Mo-Fr 8-12.30 Uhr, Mo 14-16.30 Uhr, Di 14-15.30 Uhr, Do 14-17 Uhr) zu sehen ist.

Drei „Debütantinnen“ sind dieses Mal dabei: Christiane Krüger-Strothmann, Lehrerin an der Musikschule, die zur Eröffnung auch mit ihrem Flöten-Ensemble auftreten wird, und die Rentnerin Renate Lübeck. Ihre abstrakten Aquarel-

le lassen die Schule Rosita Oremeks erkennen. Irmtraut Wulf-Rosenbusch malt dagegen eher gegenständlich in Acryl, thematisiert aber ebenfalls die heile Natur.

Den Gegenpol dazu bildet das vierteilige Bild von Gerhild Schlichewsky, die das Paradies mit einem Fragezeichen versieht und die Anschläge vom 11. September mit Naturkatastrophen, Aids, der Umwelt-Konferenz und der Atom-bombe zu einem Endzeit-Szenario verbindet. An Heinrich Zille erinnert die Zeichnung von Christiane Wolff. „Ach ist das herrlich... Bottrop 28. Dezember 2030“ zeigt ein Paar auf einer Bank und in der Serie „Die Zerstörung des Paradieses“ schwindet ein Apfel durch Biss.

Ihre persönlichen Paradiese rücken Christa Chatrath (Aquarell), Margrit Meier (Fotografien) und Hans Bonorden (Radierung) in den Blick. Letzterer ergänzt das mit Anleihen

aus der Kunstgeschichte (Pastellkreide), die auch in den Acryl-Gemälden von Anja Marx erkennbar sind. Zum „Paradies EM 2008“ gehören für Renate Böke Sessel, Fußball und Cocktail, während ihre „Eva“ sich lasziv die Schlange um den Körper wickelt.

In den abstrahierten Acryl-Bildern von Gerlinde Beuge-Schultz lassen sich der Urknall, das christliche Kreuz oder die Erde im All herauslesen, während Marita Volkenning sich in vielen Schritten ganz abstrakt „Auf den Weg zum Paradies für die Seele“ macht. Jutta Jones hat aus Ton eine jungfräuliche Eva, eine Eva nach der Vertreibung aus dem Paradies und Eva mit Adam bei der Vertreibung aus dem Paradies geformt. Grundlage für die Collagen von Isolde Merker waren Fotografien aus dem Vogelparadies in Porta. Mit den drei Arbeiten lenkt sie den Blick auf die Elemente Erde, Wasser und Luft.

Portaner „wie im Himmel“

Zwei Uraufführungen und mehr ab Juni auf der Freilichtbühne zu sehen

Von Jan Henning Rogge

Porta Westfalica (jhr). Nach mehr als 20 000 Besuchern im letzten Jahr, hoffen die Amateurschauspieler der Portaner Freilichtbühne auf gutes Wetter und noch mehr Zuschauer.

90 Vorstellungen waren es im letzten Jahr. Besonders das Kinderstück „Simba, der König der Löwen“ war ein voller Erfolg. Das das aber auch mit dem Wetter zusammenhängen könnte, vermutet Rebecca Tigges, Sprecherin der Freilichtbühne. Denn die Schauspieler des Erwachsenen-Stückes „Pygmalion“ spielten freitags und samstags. „Das Wetter war unfair geteilt – Sonntag war es meist gut, freitags und samstags hat es oft geregnet“, sagt Rebecca Tigges.

Insgesamt rund 150 Aktive zählt die Freilichtbühne, die sich fast vollständig aus den Einnahmen an der Theaterkasse finanziert. „Als Kultureinrichtung bekommen wir manchmal aber auch kleine Zuschüsse vom Land NRW“, sagt die Sprecherin.

In der neuen Saison warten die Portaner gleich mit einer Uraufführung auf. „Die Legende von Mulan“ heißt das diesjährige Kinderstück. Vielen Zuschauern ist die Geschichte sicherlich durch den Trickfilm „Mulan“ von 1998 bekannt. Die Bühnenfassung orientiert sich jedoch an dem chinesischen Märchen aus dem 5. Jahrhundert. „Es geht um Selbstfindung und Rollen im Leben“, erklärt Regisseur Dirk Schmeding. Der 25-jährige Student hat an der Musik-hochschule Detmold schon einige Inszenierungen auf die Beine gestellt und gibt nun sein

Debüt an der Portabühne. „Die flotte, pointierte Geschichte ist ein Familienmusical.“

Die zweite Eigenproduktion ist zwar keine Uraufführung, wird aber das erste Mal in einem Freilichttheater aufgeführt. „Wie im Himmel“ lautet der Titel des Dramas, in dem ein weltberühmter Dirigent nach einem Herzinfarkt in sein schwedisches Heimatdorf zurückkehrt, um sich dort zur Ruhe zu setzen. Die Mitglieder des örtlichen Kirchenchores bringen ihn jedoch dazu, ihren Chor zu leiten. Alte Konflikte und eine neue Liebe verändern das Leben der Dorfbewohner nachhaltig.

Das Stück basiert auf dem schwedischen Film „Wie im Himmel“ vom Regisseur Kay Pollak. „Ein Geheimtipp“, sagt Regisseur Matthias Harre, der zuletzt den „Kleinen Vampir“ mit den Portanern auf die Büh-

ne brachte. „Es ist etwas Besonderes, dass wir die Erlaubnis vom Verlag bekommen haben, das Stück hier zu spielen.“ Erst zweimal wurde das Drama in Deutschland überhaupt aufgeführt.

„Die kommende Saison ist übrigens die 80. seit Bestehen der Freilichtbühne“, sagt Rebecca Tigges. Gefeierte wird das mit weiteren Aufführungen. Die Kindergruppe wird mit „Aufstand der Zirkustiere“ eine eigene Premiere haben. Eine weitere Uraufführung erwartet die Zuschauer mit „Der dunkle König“, einem Fantasy-Kampfspektakel des 17-jährigen Freilichtbühnen-Mitwirkenden Simon Volkmann.

Das Publikum kann also gespannt auf den Saisonstart warten – und auf gutes Wetter.

www.portabuehne.de



Mulan (Marlene Meyer, links) träumt bei der Hausarbeit mit ihrer Mutter (Astrid Volkmann) von der weiten Welt. Foto: Rogge